

# EvK: Neues Patienten-Service-Center für die Aufnahme

Investition von 1,4 Millionen Euro – neues Bettenhaus für 11 Millionen Euro in Planung



Ein Teil des Teams vom neuen Patienten-Service-Center: Das Krankenhaus hat nicht nur mehr Personal eingestellt, sondern auch die Arbeitsabläufe im Hinblick auf kurze Wege für Patient und Personal optimiert. Dritter von rechts hinten Geschäftsführer Ulrich Froese, neben ihm links Prof. Dr. Andreas Tromm, rechts Mario Kleist, Verwaltungsleitung, neben diesem ganz rechts Marcus Fritz, Pflegemanagement.

Zur Zeit hat das Evangelische Krankenhaus in Hattingen 255 Betten mit neunzig Prozent Auslastung, 600 Mitarbeiter (darunter 350 Vollzeitkräfte) und etwa 30.000 Patientenkontakte pro Jahr, darunter 11.000 stationäre Aufnahmen. „Die Zahl der Patienten hat zugenommen, dafür hat die stationäre Verweildauer abgenommen. Sie liegt heute zwischen drei und sechs Tagen“, so Ulrich Froese, Geschäftsführer des Krankenhauses.

Ein Jahr hat bei laufendem Betrieb die 1,4 Millionen Euro teure Umbaumaßnahme der Aufnahmestation gedauert. „Vor 15 Jahren habe ich mit einem Kollegen gemeinsam auf einem Bierdeckel eine erste Idee aufgezeichnet, wie es sein sollte“, erinnert sich Prof. Dr. Andreas Tromm, Chefarzt der Inneren am Evangelischen Krankenhaus. Jetzt ist die Vision Wirklichkeit geworden.

„Ziel war es, die überschneidenden Wege der Liegandanfahrt von der Waldstraße und der fußläufigen Notfallpatienten zu trennen. Außerdem wollten wir die Anmeldung der Patienten mit einer ersten Diagnostik auf einer Ebene zusammenführen. Die Untersuchungsergebnisse werden digitalisiert erfasst und wenn der Patient auf die Station kommt, so liegen dem Personal seine Daten bereits vor. Das Ziel haben wir mit dem neuen Patienten-Service-Center auf Station 3 erreicht. Hier laufen jetzt alle Fäden der Aufnahme zusammen“, erklärt Froese.

Fast 1000 Quadratmeter stehen nun zur Verfügung. Jeder Patient, ob Notfall oder vom Arzt eingewiesen, kommt auf Station drei zur Aufnahme. Hier findet auch die erste Versorgung und die Diagnostik statt. Röntgen, EKG, Behandlungszimmer der einzelnen Fachrichtungen, Anästhesie, ein Gipszimmer – es ist alles da. Von dort aus wird der Pa-



Der Schockraum: Hier befinden sich alle notwendigen Geräte, alles auf Rollen. Fotos: Pielorz

tient mit Diagnose auf die jeweilige Station verlegt, sollte ein solcher Aufenthalt notwendig sein. Hinzu kommt, dass der neue Aufnahmebereich großzügig, hell und freundlich sowie farbig gestaltet wurde. „Wenn jemand ins Krankenhaus kommt, dann hat er in der Regel Angst. Das hat eigentlich jeder. Da wollen wir uns bemühen, mit einem freundlichen Ambiente und der Sicherheit, dass immer ein Ansprechpartner im Patienten-Service-Center ist, dem Patienten wenigstens etwas die Angst zu nehmen“, so Froese.

Um das Ziel zu erreichen, hat das Krankenhaus viel Geld in die Hand genommen. Neben Eigenkapital und Kredit kam vom Land die jährliche Baukostenpauschale von 450.000 Euro. „Das reicht für Investitionen bei weitem nicht aus. Wir liegen mit dieser Baukostenpauschale übrigens gemeinsam mit Niedersachsen bundesweit an letzter Stelle“, so der Geschäftsführer. Und er zählt weitere Aufgaben auf, die das Krankenhaus auf seinem zukünftigen Weg begleiten werden: „Als ich vor Jahrzehnten hier begonnen habe, da haben wir Patienten in Vierbett- oder Sechsbettzimmern liegen gehabt. Heute wünschen sich alle Zweibettzimmer. Auch aus hygienischen Gründen ist das sinnvoll. Aber dazu brauchen wir neue Bettenkapazitäten außerhalb des bestehenden Hauses. Wir können ja nicht einfach die vorhandene Kapazität reduzieren. Also planen wir einen neuen Bettenturm. Das ist ein Investitionsvolumen von rund elf Millionen Euro. Da muss ich mir erstmal noch Gedanken über die Finanzierung machen. Bis zum nächsten Jahr wollen wir außerdem etwa vierzig bis fünfzig neue Parkplätze schaffen, wir platzen aus allen Nähten. Außerdem bauen wir gerade die medizinische Möglichkeit einer Katheteruntersuchung auf. Das wollen wir auch 2017 fertig haben. Wir fordern deshalb von der Politik eine Neuberechnung von Fördermitteln, die den Anforderungen eines modernen Krankenhausbetriebes entsprechen.“

Übrigens: Auf vierzig Ausbildungsplätze am Ev. Krankenhaus kommen rund 800 Bewerber. Aber: Theoretisch könnten viel mehr junge Menschen ausgebildet werden. Gebraucht werden sie. Ab 2018 soll ein bundesweites neues Ausbildungsgesetz in der Pflege Verbesserung bringen.

anja



Marcus Fritz, Pflegemanagement, und Prof. Dr. Andreas Tromm in einem Behandlungszimmer der Notfallpatienten für die Liegandanfahrt. Alle notwendigen Geräte, ein Zimmer für den Patienten allein und ein Durchgang für Ärzte in weitere Zimmer bieten optimale Versorgung.